

Machtkonzentration verhindern

Das im Gastkommentar von Jean-Daniel Gerber aufgegriffene Thema «Den Verwaltungsrat in die Pflicht nehmen» ist aktueller denn je (NZZ 5. 8. 23). Nicht zuletzt auch wegen des Untergangs der Credit Suisse.

Gerbers Wort hat Gewicht. Seine gesammelten Erfahrungen als Verwaltungsrat mögen das bestätigen. CEO und VR in Personalunion in der gleichen Firma zu sein, geht gar nicht. Funktionenkumulationen sind strikte abzulehnen. Sie führen zu einer geballten Machtkonzentration mit Interessenkonflikten.

Ebenso sind eine Vielzahl von VR-Mandaten unangemessen oder CEO-Funktionen mit fremden VR-Mandaten. Je komplexer die Aufgabenstellung ist, desto mehr Zeit wird für ihre Bearbeitung benötigt. Lässt sich das mit einem knapp bemessenen Zeitbudget vereinbaren? Leidet darunter nicht auch die Arbeitsqualität?

Eine seriöse und wirksame Corporate Governance lässt solche Konstellationen nicht zu. Macht und Entscheidungen gehören auf verschiedene Schultern verteilt. Ein anschauliches Beispiel dazu, wie es sein sollte, liefert der Bundesrat.

Ebenso wenig eignet sich ein mit Ja-Sagern und Kopfnickern besetzter VR dazu, ein Unternehmen zielsicher zu navigieren. Vertretern dieser Spezies von Managern geht es nicht um das Wohl der Firma, sondern um das persönliche. Monetäre Anreize und Gier stehen dabei im Vordergrund. Diese gilt es zu zügeln und einzuschränken. Das fängt bereits bei der Auswahl des Kontrollorgans an.

Neben den hohen fachlichen Anforderungen ist auch den charakterlichen Werten hohes Gewicht einzuräumen. Für Filz ist im Auswahlprozess kein Platz. Fähigkeit, gepaart mit einer gründlichen Expertise, sind ausschlaggebend. Sie bilden ein solides Fundament für das Prosperieren einer Unternehmung, um im anspruchsvollen Wettbewerb erfolgreich bestehen zu können.

Werner Schafroth, Hagendorn

«Schulen vergeuden zu viel Potenzial»

Die Realität hat längst bewiesen, dass die Schulgestaltung, wie sie Clarita Kunz Matossi in ihrem Gastkommentar vorschwebt, in der Praxis an der Volksschule völlig undurchführbar ist (NZZ 7. 8. 23).

Es wird auf «Forschungsergebnisse» verwiesen, was nicht überzeugt, denn bekanntlich haben andere wissenschaftliche Arbeiten zu genau gegenteiligen Ergebnissen geführt. Zum Glück sind nun gewisse Behörden nachdenklich geworden in Sachen Inklusion und erwägen, wieder die bewährten Kleinklassen mit spezieller Förderung einzuführen.

Frau Kunz Matossi verkennt klar die wichtige Rolle der Lehrperson; diese sei nur sekundär, wird behauptet. Die

Kinder sollen «sich selber Druck auferlegen, um zu lernen», und von Beginn der Schulzeit an in selbstgewähltem Tempo arbeiten. Das klappt höchstens dort, wo die Eltern auch Bewunderer von Remo Largos Anschauungen sind und das Geschehen überwachen, aber niemals in normalen Verhältnissen, geschweige denn bei der grossen Menge zuzugewogener Fremdsprachiger mit zum Teil schwierigerem Umfeld.

Gerade die Jüngsten müssen verständnisvoll angeleitet werden beim Lernen, wobei Hilfe und Vertrauen zur Lehrperson nach wie vor entscheidend sind, denn die Kleinen wären noch gar nicht fähig, sich selber zu organisieren. Und schliesslich: Man erweist den Kindern einen schlechten Dienst, indem man ihnen möglichst sämtliche Situationen erspart, die allfällige Unlust auslösen könnten. Lediglich noch das tun, was einem Spass macht, und nur, wenn es einem gerade passt, wäre eine miserable Vorbereitung fürs Leben.

Hans-Peter Köhli, Zürich

Mehr Lebensmittel aus dem Ausland

Mir fehlen in dem interessanten Artikel zwei Aspekte, die sich am Stichwort «Tomate» gut sichtbar machen lassen («Regional einkaufen hilft der Umwelt nicht», NZZ 9. 8. 23). Erstens ist die Tomate kein Wintergemüse, das heisst, es wäre Aufgabe der Konsumentinnen und Konsumenten, beim Einkaufen möglichst auf saisonale Produkte zu achten und sogenannte «Wintertomaten» und Ähnliches zu meiden.

Zweitens wäre bei den zitierten «Wintertomaten» zu überprüfen, unter welchen arbeitsrechtlichen Bedingungen sie produziert und gepflückt werden, Stichwort «illegal Beschäftigte». Sogar einen dritten Punkt gälte es zu erwähen. So sind zum Beispiel marokkanische Melonen nicht sinnvoll, wenn zwar vordergründig die Ökobilanz stimmt, dabei aber gleichzeitig der Grundwasserspiegel im Produktionsgebiet entscheidend sinkt.

Gerold Ehrsam, Liestal

pany (UFC), sollte jenen Teil ihres Grundbesitzes, den sie nicht bebaut, hergeben, und Kleinbauern sollten ihn übernehmen. Die UFC sollte dafür durchaus entschädigt werden, nämlich mit dem niedrigen Bodenpreis, den sie bei der Steuererklärung selbst angegeben hatte.

Die UFC schaltete indessen das amerikanische Aussenministerium und Präsident Eisenhower höchstpersönlich ein. Diese beauftragten die CIA, einen Militärputsch zu organisieren und einen den USA genehmen General einzusetzen. Danach blieb die Macht bei einer kleinen Oberklasse im Land, die bis heute keinen Grund für irgendwelche Reformen sieht.

Dass sich dann aus der Masse der Landlosen eine Guerilla entwickelte, die wiederum zum Vernichtungsfeldzug von Ríos Montt führte, war eine logische Entwicklung. Der Sturz von Arbenz, der schweizerischer Herkunft war, löste in seinem Herkunftsland keinerlei Reaktionen aus. Man übernahm die amerikanische Erklärung, er sei eben ein «böser Kommunist» gewesen.

Helmut Meyer, Zürich

Ken Loach am Locarno Film Festival

Die Filme des Regisseurs Ken Loach sollten möglichst viele Menschen sehen und auch feiern («Muss man die Filme von Ken Loach schauen, und soll man sie feiern?», NZZ 8. 8. 23).

Wer die momentane Situation in Europa und der Welt beobachtet und sozialpolitisch die Augen offen hat, der wird im Film «The Old Oak» von Ken Loach die traurige Realität der für ihren Lebensunterhalt sich abmühenden Menschen gekonnt und meisterhaft vor Augen geführt sehen.

Die wachsende Wut und Frustration der Leute, die sich sozial abgehängt fühlen, muss gehört und ernst genommen werden. Und der jetzige Staat Israel darf durchaus kritisch beurteilt werden, wie Ken Loach es macht.

Brigitte Haemmerle, Marly

An unsere Leserinnen und Leser

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 244. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Nicole Anliker (ann.), Carola Ettenreich (cet.), Tom Schneider (sct.).

Tagesleitung: Nicole Anliker (ann.), Benno Mattli (bem.), Janique Weder (wej.).

International: Peter Rásonyi (pra.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kaufmann Bossart (kam.), Werner J. Marti (wjm.), Andreas Ernst (ahn.), Meret Baumann (bam.), Dominique Burckhardt (dbu.), Fabian Urech (urf.), Ulrich von Schwerin (uvs.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Pauline Voss (ine.), Jonas Roth (jon.), Erika Burri (ebu.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mml.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerny (dgy.), Irène Troxler (tox.), Marc Tribelhorn (tri.), Simon Hehli (hhs.), Tobias Gafater (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (sta.).

Bundeshaus: Fabian Schächer (fab.), Georg Häslar Sansano (geo.), Katharina Fontana (fon.), David Biner (bin.).

Westschweiz: Antonio Fumagalli (fum.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dfr.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Stefan Hotz (sho.), Katja Baigiger (bai.), Jan Hudec (jhu.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Nils Pfändler (nil.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer (sgr.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Christoph Eisenring (cei.), Lorenz Honegger (lho.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Andrea Martel Fus (am.), Gerald Hosp (gho.), Matthias Benz (mbe.), Hansueli Schöchli (hus.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (df.), André Müller (amü.), Isabelle Wächter (wai.).

Börse: Michael Ferber (feb.), Eflamm Mordrelle (EM.).

Chefökonom: Peter A. Fischer (pfi.), Philipp Wolf (phw.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Alan Niederer (ni.), Herbert Schmidt (hdt.), Lukas Mäder (mdr.), Ruth Fülterer (ful.), Gioia da Silva (gds.), Eveline Geiser (evg.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.).

Feuilleton: Benedict Neff (ben.), Roman Bucheli (rb.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (lubs.), Philipp Meier (phi.), Lucien Scherrer (lsc.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildhagen (wh.), Nadine Brügger (nad.), Andreas Scheimer (sca.), Rahel Zingg (zin.), Thomas Zaugg (zau).

Sport: Elmar Wagner (wag.), Christof Krapf (krap.), Andreas Kopp (ako.), Benjamin Steffen (bsn.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (br.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sct.), Esther Rüdiger (eru.), Peter Ackermann (pan.).

Reporter: Andrea Spalinger (spl.), Marcel Gyr (-yr.), Anja Jardine (jar.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Janique Weder (wej.), Kathrin Klette (kkl.), Gian Andrea Marti (gam.), Dennis Hoffmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (tili.), Jacqueline Lipp (lip.), Fabian Vogt (vof.).

Samuel Burgener (sbr.), Elena Pangelotidis (ela.), Corina Gall (cog.), Michele Coviello (cov.), Lia Pescatorelli (lia), Raffaella Angstmann (ran.), Nelly Keusch (nel.), Philipp Gollmer (phg.), Kevin Weber (wek.), Elena Oberholzer (obe.).

Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Ferdinand Knapp (FK.), Severin Pomsel (spo.), Lucia Grassi (glu.).

Community: Anja Grünfelder (ang.).

Podcast: Nadine Landert (lna.), David Vogel (dvl.), Marlen Oehler (oeh.), Sebastian Panholzer (sep.), Antonia Moser (ata.), Oliver Camenzind (olc.), Jenny Rieger (rje.).

Audience Management: Dominik Batz (btz.), Jonas Holenstein (jho.), Thierry Figini (tfi.), Martin Arnold (maa.), Nicolas Fröhner (frm.).

Visuals & Editorial Tech: Barnaby Skinner (bsk.), Kaspar Manz (xco.), Anja Lemcke (lea.), Eugen Fleckenstein (efl.), Joana Kelén (jok.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fst.), Adina Renner (adi.), Nicolas Staub (las.), Charlotte Eckstein (eck.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Haas (sh.), Eike Hoppmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Danijel Beljan (beb.), Alex Kräuchi (akr.), Seda Motie (smd.), Sophia Kissling (ski.).

Video/TV: Markus Stein (sma.), Jörg Walch (jwa.), Andrea Hauner (hwa.), Jasmine Ruееgg (jmr.), Isabelle Pfister (pfi.), Jasmine Jacot-Descombes (lja.), Nicole Krätti (kra.), Pascal Burkhard (bup.), Damita Pressl (dam.), Michelle Amstutz (mma.), Florentin Erb (erf.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Christoph Fisch (cf.), Lucie Paška (pa.), Stefan Reis Schweizer (srs.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (la.), Lukas Leuzinger (lkz.), Philipp Hufschmid (ph.), Iida Özalp (iö.), Lisa Leonardy (ll.), Yves Tardent (tay.), Tanja von Arx (tva.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steinmann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grr.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dominic Nahr (dna.), Dario Veréb (dve.), Julie Lovens (lju.).

Fotografen: Karin Hofer (hkf.), Annick Ramp (ara.), Simon Tanner (tan.).

Korrektorat: Natascha Fischer.

TRIBÜNE

Kinder zu haben, sichert Renten nicht

Gastkommentar

von SYLVIA LOCHER

Kinderlose sollen weniger Rente erhalten, um die AHV-Finzen in den Griff zu bekommen. So lautet der Vorschlag des Ökonomen Wolfram Kägi, der die Behauptung in die Welt setzt, Kinderlose würden praktisch nichts zur AHV beitragen (NZZ 16. 7. 23). Die AHV leide unter einem Konstruktionsfehler, so Kägi, weil sie die Tatsache ignoriere, dass es ohne Kinder keine AHV mehr gebe.

Der Konstruktionsfehler liegt aber woanders. Die AHV ist eine Art Schneeballsystem: Das Umlageverfahren rechnet damit, dass immer mehr Beitragszahler den Topf speisen. Immer mehr Kinder bedeuten aber auch mehr spätere Rentenbezügler und nicht zuletzt eine höhere Umweltbelastung.

Kägis Studie beleuchtet nur einen Teil der AHV-Finanzierung. Kinderlose werden als Schmarotzer diffamiert, anstatt ihre enormen finanziellen Leistungen zugunsten unserer Volkswirtschaft und der Sozialwerke anzuerkennen. Zudem wird die AHV in überproportionalem Mass durch Gutverdienende (mit und ohne Kinder) finanziert, da die Renten nach oben begrenzt sind, nicht aber die Beiträge. Kinder zur Welt bringen garantiert kein funktionierendes Rentensystem. Je nach deren zukünftigem Einkommen im Erwachsenenalter fallen die Beiträge an die AHV geringer aus als die vorgängigen Aufwendungen.

Bis ein Kind in die AHV einzahlt, werden diverse Leistungen in einem hohen Mass von den Kinderlosen mitfinanziert, was die Eltern entlastet: Querfinanzierung des Bildungs- und Gesundheitswesens, steuerliche Bevorteilung (Ehepaare können Abzüge für Kinder vornehmen und werden überdies zu einem tieferen Tarif als Alleinstehende besteuert), Kinder- und Krankenkassenprämienverbilligung, Vergünstigungen bei (halb)staatlichen Institutionen wie zum Beispiel den SBB. Ausserdem muss fast die Hälfte der Paare mit Kindern keine direkten Bundessteuern bezahlen, während praktisch alle Kinderlosen Bundessteuern abliefern.

Dazu kommen familiegebundene Leistungen aus den Sozialversicherungen AHV, BVG und UVG. Es wäre an der Zeit, diese unter die Lupe zu nehmen. Der Umbau der AHV darf nicht mit dem Röhrenblick vorgenommen werden, es müssen auch Faktoren wie ein Abbau künftiger Witwenrenten für Frauen ohne Betreuungspflichten, Streichung des Verwitwetenzuschlags von 20 Prozent sowie Abschaffung der luxuriösen Kinderrente zusätzlich zur Altersrente für pensionierte Väter ins Auge gefasst werden.

Nochmals zurück zu Kägis Vorschlag, Eltern eine höhere Rente zugestehen als Kinderlosen. Diese Idee ist nicht neu und bereits umgesetzt. Unser AHV-System kennt seit bald dreissig Jahren Erziehungsgutschriften für Eltern. Das sind fiktive Einkommen, die einer versicherten Person mit Kind bei der Berechnung der AHV-Rente angerechnet werden, ohne dass sie dafür AHV-Beiträge bezahlen muss. Die Erziehungsgutschriften betragen das Dreifache der jährlichen Mindestrente bei Anspruchsbeginn.

Dass Kinderlose gegenüber Paaren mit Kindern im Vorteil seien, ist mitnichten erwiesen. So stellt ein Bericht des Bundesamtes für Sozialversicherungen vom März 2023 («Die wirtschaftliche Situation der Alleinlebenden in der Schweiz») fest, Alleinlebenden stehe nur ein Einkommen zur Verfügung, welches für den Lebensunterhalt, für den Aufbau von Reserven beziehungsweise Vermögen sowie für die Altersvorsorge reichen muss. Im Vergleich dazu verfügen Paarhaushalte über ein drei- bis fünfmal so hohes Median-Nettovermögen. Zudem können Alleinlebende im Gegensatz zu Paarhaushalten (Konsensual- oder Ehepaar) nicht von kostensenkenden Skaleneffekten (zum Beispiel bei der Miete oder anderen Ausgaben) profitieren.

Eine Frage muss zum Schluss noch erlaubt sein: Was würde passieren, wenn alle Kinderlosen ihr Arbeitspensum reduzierten, weniger Steuern und weniger AHV-Beiträge bezahlten? Gerade alleinlebende Kinderlose haben vielleicht kein Interesse daran, viel anzusparen, weil – im Gegensatz zur Vererbung von Eltern zu Kindern – ihre Vermögen bei ihrem Tod mit happigen Erbschaftsteuern belegt werden.

Sylvia Locher ist Präsidentin von Pro Single Schweiz.

KORRESPONDENTEN

Paris: Nina Belz (nbe.), **London:** Niklaus Nuspliger (nn.), **Berlin:** Marc Felix Serrao (flx.), Jonas Hermann (jsh.), René Höltschi (Ht.), Alexander Kissler (kis.), Oliver Maksan (oma.), Fatma Keilani (kei.), Susann Kreuztmann (suk.), Rewert Hoffer (rew.), Beatrice Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.). **Frankfurt:** Michael Rasch (ra.). **München:** Stephanie Lahrtz (slz.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.).

Madrid: Ute Müller (utm.). **Wien:** Ivo Mijnsen (mij.), Daniel Imwinkelried (imr.). **Tallinn:** Linda Koponen (lko.). **Brüssel:** Christoph G. Schmutz (sco.), Daniel Steinworth (DSt.), Kalina Oroschakoff (oro.). **Moskau:** Markus Ackereit (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Volker Pabst (pab.). **Beirut:** Daniel Böhm (dan.). **Delhi:** Andreas Babst (abb.). **Singapur:** Matthias Müller (mue.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Shenzhen:** Barbara Barkhausen (bkh.).

Wieslog (ws.). Chicago: David Signer (dai.). **New York:** Christof Leisinger (crl.). **San Francisco:** Marie-Astrid Langer (lma.).

Rio de Janeiro: Thomas Milz (mit.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Florin Claiuna (fcl.), Barbara Klingbacher (bak.).

NZZ Geschichte: Lea Haller (lha.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Hausvogteiplatz 3/4, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, redaktion@nzz.ch, www.nzz.ch.

Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Leserservice: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, service@nzz.ch, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzone.ch, www.nzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergstrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print & Digital: 879 Fr. (12 Monate), 80 Fr. (1 Monat).

NZZ Digital Plus: 599 Fr. (12 Monate), 56 Fr. (1 Monat).

NZZ Wochenende Print: 389 Fr. (12 Monate), 35 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print & Digital: 595 € (12 Monate), 54 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandspreise auf Anfrage.

NZZ Kombi Print & Digital: 987 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ für Studierende: 5 Fr. (1 Monat).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2023.

Die Abonnementadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier